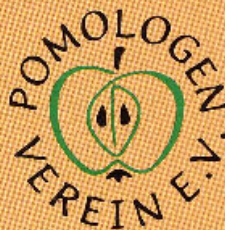


Pomologen- Verein e.V.



Jahresheft 2011



Vögel der Streuobstwiese (4) Der Wendehals

Gerd Bauschmann

Einleitung

Teil 3 der Reihe „Vögel der Streuobstwiese“ hat sich mit dem Gartenrotschwanz beschäftigt. Als der Artikel letztes Jahr erschien, war noch nicht bekannt, dass der **GARTENROTSCHWANZ** 2011 zum ‚Vogel des Jahres‘ auserkoren werden würde.

Zum 41. Mal seit 1971 kürten NABU (Naturschutzbund Deutschland) und LBV (Landesbund für Vogelschutz in Bayern) den „Jahresvogel“. Ob als *Oiseau de l'année*, *Ave del Año* oder *Gada putns* (lettisch): Europaweit erfreut sich der Vogel des Jahres zunehmender Beliebtheit, ein Dutzend Länder wählen jeweils einen eigenen. Selbst in Südafrika und Neuseeland wird inzwischen ein „*Bird of the Year*“ gekürt. Mit der Wahl wollen die Vogelschutzverbände auf die Situation der jeweiligen Arten hinweisen und für deren Schutz werben. Beim **GARTENROTSCHWANZ** ist dies insbesondere der Erhalt der alten, extensiv bewirtschafteten Streuobstwiesen, ein Ziel, dem sich auch der Pomologen-Verein verschrieben hat. Bereits 1972 stand mit dem in Teil 1 unserer Serie vorgestellten **STEINKAUZ** schon einmal die Streuobstwiese im Focus, und 1988 folgte eine weitere Art der Obstwiesen, nämlich der in diesem Heft vorgestellte **WENDEHALS**.



Aussehen und Verhalten

Obwohl der Wendehals in seiner Gestalt an einen Singvogel erinnert, gehört er doch zur Familie der **SPECHTE**, die in Teil 2 dieser Serie vorgestellt wurde.

Der Wendehals ist schlank und mit ca. 16,5 cm Länge und ca. 35 g Gewicht etwas größer als ein **SPERLING**. Beide Geschlechter sind gleich gefärbt und durch ihr rindenfarbiges,

graubraun geschecktes Gefieder bestens getarnt. Ein dunkler Längsstreifen zieht vom Nacken bis zum Bürzel. Sein kurzer Schnabel unterscheidet ihn deutlich von den echten **SPECHTEN**.

Abb. Die Nahrung besteht überwiegend aus Ameisenlarven und -puppen.

Foto: N. Poeplau

Seinen Namen erhielt der Wendehals aufgrund seines auffälligen Verhaltens, bei Gefahr den Kopf langsam um mehr als 180 Grad zu drehen. Er spreizt dabei die Schwanzfedern, macht einen „langen Hals“ und bewegt diesen sowie den Kopf wie eine Schlange mit den seltsamsten Bewegungen hin und her. Dazu zischt er ebenfalls schlangenähnlich.

Außerhalb der Fortpflanzungszeit ist der Wendehals wenig ruffreudig. Sein Balzruf (Gesang) besteht aus einer Serie von meist 8 bis 15 gedämpften, mitunter rau klingenden wied- oder wäd-Lauten. Sein Warnruf ist eine laute, an- und absteigende Serie von teck- oder töpp-Silben.



Abb. Der Wendehals brütet in Baumhöhlen.

Wendehälse bevorzugen zur Nahrungssuche kurzschürige, trockene Rasenstücke und Wiesen. Besonders während der Brutzeit sind sie unermüdlich auf der Suche nach Wiesen- und Wegameisen, die den größten Teil der Nestlingsnahrung bilden. Larven, Puppen und Vollinsekten bleiben an der ausgestreckten Zunge, die wie eine Leimrute wirkt, kleben. Die Zunge schnell zurück und bringt die Beutestücke in die Mundhöhle. Dort entstehen von einer Speichermembran umhüllte Futterballen, die 150-350 Nahrungsobjekte enthalten.

Haben die Ameisen aufgrund nasskalter Witterung ihre Puppen tief im Inneren ihrer Bauten gelagert, muss der Wendehals auf Blattläuse, kleine Käfer, Schmetterlingsraupen und Spinnen ausweichen. Gelegentlich frisst er auch weiche Früchte wie Holunderbeeren.

■ **Verbreitung und Lebensraum**

Das Verbreitungsareal der etwa 7 Unterarten des Wendehalses reicht von Südwest-Europa und Teilen Nord-Afrikas und Großbritanniens sowie Fennoskandien bis nördlich des Polarkreises, nach Osten bis Sachalin und Nord-Korea; ferner isoliert im Nordwest-Himalaya. In Mitteleuropa brütet er meist in tieferen Regionen, günstigen Lagen der Mittelgebirge (bis 1000 m) und in den Alpen unterhalb etwa 1700 m NN.

Der Wendehals wählt als Brutgebiet teilweise bewaldete bis locker mit Bäumen bestandene Landschaften, die ihm genügend Freiflächen (Gras- und Krautschichten) zur Nahrungssuche am Boden bieten. Dies sind in der Regel Feldgehölze, Alleen, Obstgärten und Parkanlagen, aber auch lichte Auwälder, Laub- und Mischwälder, sowie Ufer und Feuchtgebiete mit geeignetem Baumbestand.

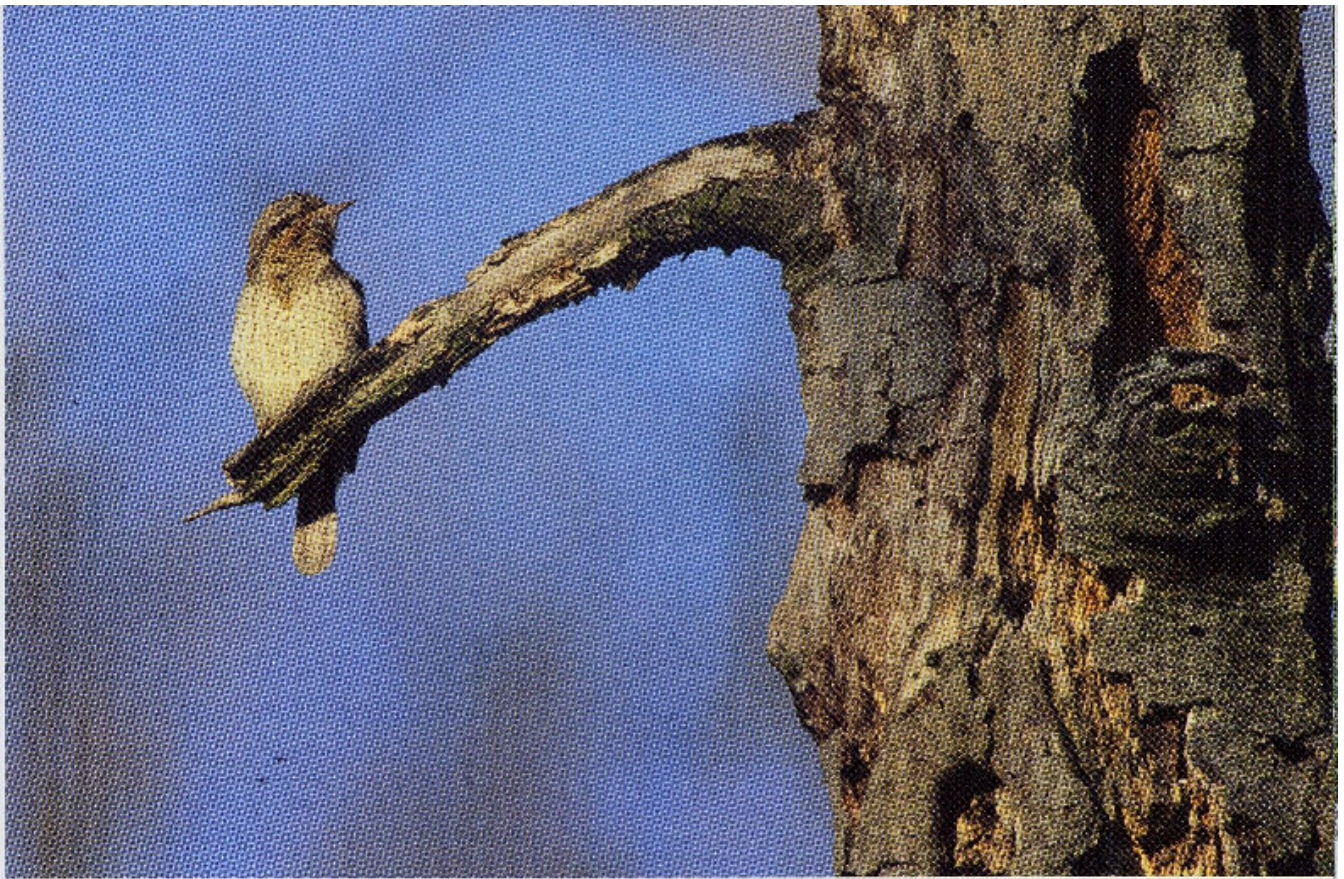


Abb. Von einer Rufwarte aus ertönt der Balzruf des Wendhalses.

■ Brutbiologie

Der Wendehals ist der einzige Zugvogel unter den mitteleuropäischen Spechten. Mitte April bis Anfang Mai kehrt er aus seinem afrikanischen Winterquartier zu uns zurück. Er ist ein Höhlenbrüter, der aber nicht selber seine Bruthöhle zimmert, da Schnabel bzw. Schädel dafür nicht kräftig genug sind. Deshalb ist er auf ein ausreichendes Angebot an Spechtlöchern, natürlichen Baumhöhlen, Nistkästen oder anderen Höhlen angewiesen. Etwa Mitte Mai beginnt das Weibchen mit der Ablage von 6-11 weißen Eiern, die 12 bis 14 Tage bebrütet werden. Nach 20 bis 22 Tagen verlassen die Jungen die Bruthöhle, wobei sie häufig noch bis zu 14 Tage außerhalb der Höhle von den Altvögeln gefüttert werden. Gelegentlich kommt es zu Zweitbruten oder Nachgelegen.

Bereits Ende August, jedoch spätestens im September/Oktober, verlässt der Wendehals

sein Brutrevier wieder. Die Überwinterung erfolgt in den Savannen- und Trockenholzonen West- bzw. Zentralafrikas.

■ Bestandsentwicklung

Der europäische Gesamtbestand – mit den wichtigsten Vorkommen in Russland und Weißrussland – wird auf 580.000 bis 1,3 Millionen Brutpaare geschätzt. Die inzwischen sehr lückenhaft verbreitete Nominatform weist in Mitteleuropa einen Bestand von nur noch etwa 50.000 Brutpaaren auf. In den letzten Jahrzehnten ist eine stark rückläufige Bestandsentwicklung zu verzeichnen, was dazu führte, dass der Wendehals in den Roten Listen Deutschlands, der Niederlande, der Schweiz, Tschechiens und Österreichs verzeichnet ist. Für Deutschland wird der Brutbestand 2005 auf 9.900 bis 15.000 Paare geschätzt, 1999 waren es noch 12.000 bis 21.000 Paare.



Abb. Wendehälse bei der Paarung

Gefährdung

Zwei Hauptursachen haben zum Rückgang bzw. zu regionalen Bestandseinbrüchen der Art geführt: Verlust bzw. Mangel von Brutplätzen und Probleme bei der Nahrungsversorgung. Noch immer werden Streuobstwiesen zu Gunsten von Baugebieten oder Verkehrsstrassen gerodet und selbst in intakten Obstwiesen werden einzelne Bäume gerodet, besonders die alten höhlenreichen Exemplare, die zudem oft auch pomologische Raritäten darstellen. Dadurch gehen die Brutplätze der Wendehälse verloren.

Da der Wendehals in zwei Etagen (auf dem Baum und am Boden) lebt, spielt auch die Nutzung der Unterkultur eine entscheidende Rolle. Verbuscht oder verbracht das Grünland, kann er seine Hauptbeute, die Rasen- und Wegameisen nicht mehr erreichen. Und auch bei zu intensiver Rasenpflege verschwinden die Ameisennester und mit ihnen die Nahrungsgrundlage der Wendehälse.

Zu den Problemen, die der Wendehals im Brutgebiet hat, können weitere in den afrikanischen Überwinterungsgebieten sowie auf dem Zug kommen.

Schutzmaßnahmen

Zu den wichtigsten Schutzmaßnahmen zählen die Erhaltung einer reich strukturierten Kulturlandschaft, die Wiederherstellung und Erhaltung extensiv genutzter Weiden und Streuobstwiesen, die Extensivierung forstwirtschaftlicher Nutzung, Maßnahmen zur Ansiedlung und Sicherung von Ameisenvölkern, sowie die Reduktion des Düngemittel- und Biozideinsatzes. Kurzfristig kann das Anbringen von Nistkästen über den Verlust von Bruthöhlen hinweghelfen.

Was hat das Rhönschaf mit dem Wendehals zu tun?

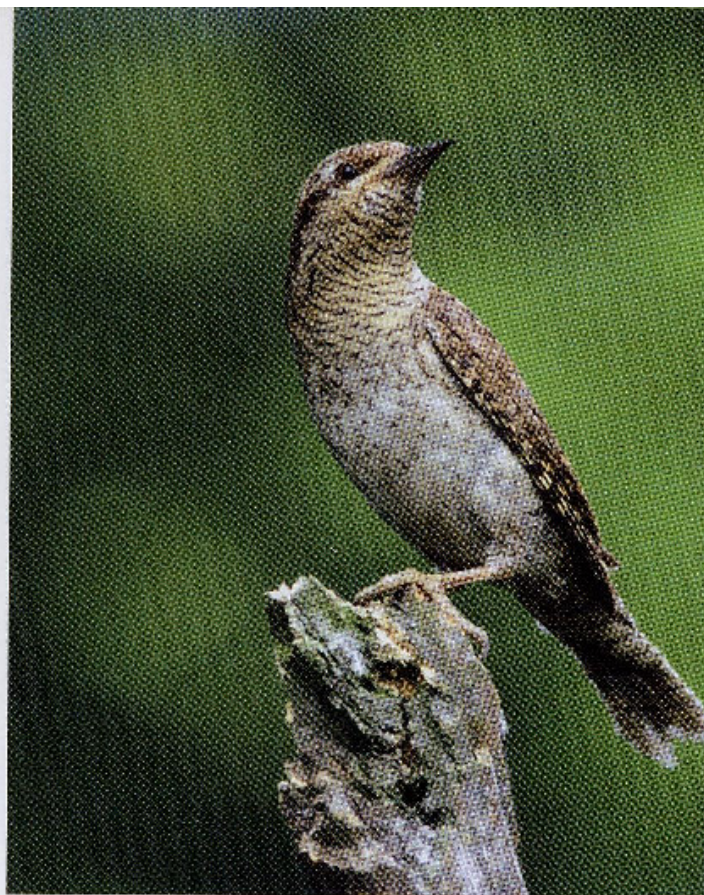
Ende der 80er Jahre hatte ich einen Vortrag in der Staatlichen Vogelschutzwarte in Frankfurt am Main angekündigt, den ich „Was hat das Rhönschaf mit dem Wendehals zu tun?“ betitelte. Ich wollte dabei die Zusammenhänge zwischen Obstwiesen, deren Beweidung mit (Rhön-)Schafen, die den Untergrund kurzrasig halten, den Ameisen, die durch die Beweidung gefördert werden und den Wendehälsen, die sich wiederum von den Ameisen ernähren, darstellen. Bei meinem Eintreffen fielen mir auf dem Parkplatz mehrere Trabis und Wartburgs auf und im Hörsaal einige bärtige Herren in Schäfertracht.

Abb. Etwas größer als ein Sperling mit rindenfarbigem Gefieder: Der Wendehals

Fotos 2 bis 5: H. Diehl

Bei meinem Vortrag wurden die Herren immer unruhiger, und in der anschließenden Diskussion kam die Frage, wann ich denn endlich auf das Thema der Wendehälse zu sprechen kommen würde. Erst da merkte ich, dass wir von zweierlei „Wendehälse“ ausgegangen waren. „Als Wendehals wurde in der Zeit der Wende in der DDR 1989 eine Person bezeichnet, die in kurzer Zeit ihren politischen Standpunkt grundlegend änderte. Der Begriff des politischen Wendehalses in der DDR wurde vor allem von der Schriftstellerin Christa Wolf wiederbelebt, als sie 5 Tage vor dem Mauerfall vor über 500.000 Demonstranten auf dem Berliner Alexanderplatz sprach. Dabei handelte es sich beispielsweise um Kader der SED, der FDJ oder der Blockparteien, die zuvor die Politik der SED in der Öffentlichkeit vertreten hatten, mit der Wende jedoch häufig auf genau entgegengesetzte Positionen umschwenkten und dies auch dadurch dokumentierten, dass sie in die CDU, die SPD oder die FDP eintraten beziehungsweise die Politik der „gewendeten“ Blockparteien weiter vertraten.“ (WIKIPEDIA)

Mit dem Rhönschaf und den „Wendehälse“ hatte es aus Sicht der ehemaligen DDR-Schäfer folgende Bewandnis: Anfang der 50er Jahre existierte zwar noch eine kleinbäuerliche Schafhaltung, u. a. mit Rhönschafen, diese stand allerdings der Bildung von Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPGen) im Wege, denn in den 60er Jahren wurde in der damaligen DDR ein zentrales Zuchtprogramm eingeführt. Dieses bedeutete ein Aus für



alle nicht dieser staatlichen „Norm“ entsprechenden Tierrassen. Die staatliche Zuchtarbeit für Rhönschafe wurde 1969 eingestellt. Die Halter und Züchter wurden – sogar unter Strafandrohung – dazu veranlasst, ihre Tiere abzuschaffen. Einige Züchter ließen sich allerdings nicht abschrecken und züchteten – immer am Rande der Legalität und unter größten Schwierigkeiten – weiter. Erst in den letzten Jahren der DDR erkannte man die Bedeutung alter, bodenständiger Rassen für die Tierzucht und legte eine „staatliche Genreserve“ an. Doch etliche der Rhönschafzüchter weigerten sich, ihre noch vor wenigen Jahren durch persönlichen Einsatz vor der Staatswillkür geretteten Tiere in die Genreserve zu geben, so dass diese auf Schafe mit oft fraglicher Herkunft zurückgriff. Nach der Wende wurde dies als „Rettung des Rhönschafs“ gefeiert. Diejenigen, die erst die Abschaffung des Rhönschafes vorantrieben und sich dann als „Retter“ feiern ließen, waren aus Sicht der Schäfer die „Wendehälse“.